

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 16 (1906)
Heft: 10

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Recht sein, und um dies einzusehen, um von dieser Tatsache überzeugt zu sein, müßte einem jeden die Gelegenheit gegeben werden, mit dem Standpunkt des andern sich völlig vertraut zu machen. Der Verurteilende käme dadurch zur Einsicht, daß der Angegriffene nicht anders handeln konnte und der Verurteilte müßte zur Ueberzeugung gelangen, daß seine Handlung vom Standpunkt des andern aus gesehen, unbedingt einen schlimmen Eindruck machen mußte und zu verurteilen war. So würde man sich gegenwärtig verstehen und Mißverständnisse und Beleidigungen wären aus der Welt geschafft.

Auf einer höheren Stufe stehen heißt nicht nur, das Leben von einer höheren Warte aus betrachten, sondern es gehört dazu das Bestreben, sich den Willen und die Fähigkeit anzueignen, die kleinen und großen Vorkommnisse in Leben, das Tun und Lassen unserer Mitmenschen, nicht bloß von unserem eigenen, beschränkten Standpunkt aus zu betrachten und zu beurteilen, sondern uns in die Stellung, in die Verhältnisse eines jeden einzelnen hineinzuversetzen.

Am besten lernt sich diese Kunst am eigenen, wechselvollen Schicksal, daß uns bald auf die Höhen und bald in die Tiefen des Daseins führt, uns heute an die Sonnenseite und morgen an die Schattenseite stellt, daß uns heute zu Beneidenswerten und morgen zu Bemitleidenswerten macht.

In diesem Gewinnen von stets neuen Standpunkten, in diesem ernstesten Verstehenlernen der Ansichten, Beweggründe und Handlungen anderer, in richtiger Anschauung und Wertung der um uns geschehener Dinge, liegt unsere Vervollkommenung, liegt der eigentliche Wert und Reiz unseres Daseins.

Wer nur von seinem eigenen Standpunkt aus zu urteilen imstande ist, wer ununtersucht

nur diesen als den allein richtigen und unfehlbaren selbst betrachtet und von anderen anerkannt wissen will, der gehört zu den einseitigen und beschränkten Menschen und stände er gesellschaftlich auf der höchsten Leitersprosse.

Für das Gewinnen von mehrseitigen Standpunkten müssen wir schon unsere Kinder erziehen; wir müssen schon ihnen das Verständnis dafür beibringen, daß der Mensch so lange nicht urteilsfähig und urteilsberechtigt ist, als er nur von seinem eigenen, beschränkten Standpunkt aus die Dinge betrachten, und werten kann. Wir müssen das eigene Bestreben nach Gewinnung neuer Standpunkte, nach erweiterter und vertiefter Anschauung in ihnen wecken und kräftigen, anstatt daß wir ihnen, wie das so oft noch geschieht, hierin hindernd in den Weg treten, und wir müssen ihnen Achtung beibringen, auch vor denjenigen, die durch eine harte Lebensschule hindurch von Standpunkt zu Standpunkt gestoßen, sich auf diesem Wege zur innerlichen Reife, zur höheren und tieferen Erkenntnis durchgerungen haben.

Wir müssen die Jugend an sich selber das Wort erfahren lassen: „Alles verstehen heißt — alles verzeihen.“

(Schweizer Frauen-Zeitung.)

Korrespondenzen und Heilungen.

Versoix (Kanton Genf), den 29. August 1906.

Herrn Direktor
des Sauter'schen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Ich möchte den zahlreichen Lesern Ihrer Annalen bekannt geben, daß ein unselbares Mittel gegen alle Insektenstiche besteht; dieses Mittel ist Ihr ausgezeichnetes Blaues Fluid.

Dieser Sommer ist für das Leben aller Insekten sehr günstig gewesen.

Wir alle sind von Stechmücken und besonders auch von Wespen gestochen worden, welche letztere sehr zahlreich um unser Haus herum die Obstbäume bevölkerten.

Da mir, in Hinsicht auf Insektenstiche, die Heilkraft des Blauen Fluides noch unbekannt war, so hatte ich zuerst diese Stiche mit Arnika und mit Bleiwasser behandelt, doch mit sehr wenig Erfolg. Zufälliger Weise nur, als ich einmal von den obigen Mitteln keine mehr zur Verfügung hatte, und mein Mann von einer Wespe vorne auf dem Halse in der Nähe des Kehlkopfes gestochen war, da machte ich ihm einen Umschlag mit Blauem Fluid. Ich mischte zwei Kaffeelöffel des Fluides zu einem Glase Wasser und legte einen mit dieser Flüssigkeit getränkten reinen leinenen Lappen auf die schmerzende und schon sehr entzündete und stark geschwollene Stelle. — Der Schmerz hörte sofort auf; 10 Stunden darauf war die große Geschwulst ganz verschwunden und die Haut wieder weiß.

Auf diese Erfahrung hin habe ich das Mittel allen meinen Bekannten empfohlen, es ist seitdem in sehr vielen Fällen von Wespen- und Bienenstichen angewendet worden und immer mit dem gleichen glänzenden Erfolg. Ganz besonders überrascht hat die Schnelligkeit mit welcher es die heftigsten Schmerzen beseitigt.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, die ehrfurchtsvollen Grüße

Ihrer sehr ergebenen

Frau Anna Bourcier.

Montbron (Frankreich), den 4. März 1906.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen Institutes in Genf.

Verehrtester Herr Doktor!

Der Frau Anna Dubosquet, welcher Sie am 31. Januar wegen Knochenfraß an den

Füßen und an den Ellbogen eine Kur mit Ihren Mitteln verordnet haben, geht es schon viel besser. Die Kur bestand in: A 2 + C 3 + S 2, 5. Verd., zweimal täglich je 3 Korn C 4 + 3 N trocken zu nehmen, zu den zwei Hauptmahlzeiten je 3 Korn S 3; rote Salbe für rheumatische Schmerzen und für die schmerzenden Knochengenden und gelbe Salbe zur Einreibung der Magen- und Lebergegend. Außer der Knochenkrankheit litt die Frau auch an allgemeinem **Rheumatismus**, an **Verdauungsstörungen** und an **Garthörigkeit**, für welche letztere Sie Sauter's Ohrzäpfchen verordnet hatten.

Die Frau schreibt mir, daß sie die Kur erst am 10. Februar angefangen habe; dennoch aber, trotz der so sehr kurzen Kurzeit sich bereits viel besser befinde. — Ihr Appetit sei ein viel besserer geworden und die Bedauung lasse nichts zu wünschen übrig.

Auf dem Magen verspürt sie weder Druck noch Brennen, noch Schmerzen mehr; die Darm Schmerzen seien ebenfalls verschwunden, der Harn sei viel klarer geworden und enthalte keinen roten Satz mehr.

Die Frau schreibt mir ferner, daß die rheumatischen Schmerzen in den Armen und in den Beinen viel geringer seien, auch fühle sie, daß diese Glieder kräftiger geworden seien. Die durch den Knochenfraß entstandenen Wunden an den Füßen und Ellbogen täten eine viel geringere Menge von Eiter absondern und die Schmerzen in den Knochen seien bei weitem nicht so heftig wie früher.

Wie Sie sehen, sehr geehrter Doktor, ist das Resultat der Kur, die ja bis jetzt kaum mehr als vier Wochen gedauert hat, ein sehr ermutigender und ein sehr befriedigender. — Uebrigens erzielen Sie bei allen Kranken die Sie hier behandeln dieselben günstigen Resultate.

Empfangen Sie den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit und zugleich meine hochachtungsvollen Grüße

Ordensschwester **St. Félicien.**

Sinternah, (Deutschland, Thüringen)
22. November 1905.

Herrn Dr. Imfeld,

Sauter's Laboratorium, Genf.

Sehr geehrter Herr.

Dank der Behandlung nach ihrer Verordnung vom 10. Juli 1904 hatte sich unsere 27jährige, verheiratete Tochter, über deren schwere Krankheit vor ungefähr Jahresfrist ich Ihnen im Juni 1904 berichtete, recht gut erholt und bis Oktober hatte sie sich sehr gekräftigt; sie war demnach geheilt. Leider ist sie nun von einer neuen Erkrankung befallen worden und kommen wir deshalb von Neuem Sie um Ihren Rat und Beistand zu bitten.

Die Krankheit, für welche Sie am 10. Juli 1904 unserer Tochter in Behandlung genommen hatten bestand in **Magen-, Herz- und Lungenkrankheit** und **chronischem Gelenkrheumatismus**. Die damals verordnete Kur war folgende: A 1 + C 1 + F 1 + S 2, 3. Verd. morgens und abends je 3 Korn N trocken zu nehmen, morgens dazu noch 6 Korn P 4, vormittags und nachmittags je 3 Korn L nehmen, zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn Scrofuleux 1 und eine 1/2 Stunde vor diesen Mahlzeiten eine Pastille Kolayo. Die Brust war mit weißer Salbe einzureiben, die Magen- und Lebergegend mit gelber Salbe, die mit rheumatischen Schmerzen affizierten Körpergegenden mit roter Salbe.

Die damalige Kur, war, wie gesagt, von ausgezeichnetem Erfolg begleitet und sehe ich voraus, daß Sie auch jetzt wieder unsere Toch-

ter von ihrer neuen Erkrankung heilen werden.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, die hochachtungsvollen Grüße Ihres ergebenen
Bonhof, Lehrer.

Isbitzno, (B.-Preußen), 13. Oktober 1905.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt der Sauter'schen Laboratorien in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Am 7. April 1905 verordneten Sie mir gegen **Lungenkrankheit** mit starken **Nachtschweißen** C 1 + F 1 + P 2, 3. Verd., morgens und abends je 3 N + 6 P 3 trocken zu nehmen, abends noch 3 Korn F 1, zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn S 1, und abends die Brust mit weißer Salbe einreiben.

Am 21. August 1905 wurde meine Kur dahin abgeändert, daß ich C 1 + 2 F 1 und P 2, 2. Verd., nehmen mußte, morgens und abends 3 N + 6 P 3, abends noch 3 F 1, zum Essen 3 S 1 und vorher eine Pastille Kolayo; äußerlich hatte ich für Schmerzen auf der Brust abwechselnd rote und weiße Salbe anzuwenden.

Husten und Auswurf haben infolge Ihrer Kur bedeutend nachgelassen; Appetit ist viel besser geworden und das fortwährende Aufstoßen besteht nicht mehr. Auch die sehr belästigenden Nachtschweiße haben nachgelassen. Im Ganzen ist eine bedeutende Besserung eingetreten, wofür ich ihnen dankbar bin und mit vollem Vertrauen Ihren weiteren Ratschlägen zur Fortsetzung der Kur entgegensehe.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Doktor, den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit und meine hochachtungsvollen Grüße

E. Belling.

Saintes (Charente infre, Frankreich),
16. August 1905.

Herrn Dr. Imfeld.

Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Im Jahre 1903 hatte ich die Ehre, Sie betreff der Gesundheit meiner Frau zu konsultieren und durch Ihre Briefe vom 27. April, 2. Juni und 2. Juli 1903 erhielt ich nebst den notwendigen Heilmitteln, Anweisungen zur Kur der Krankheit meiner Frau, welche in einer sehr schlimmen und sehr alten **Hüftgelenkentzündung** bestand, verbunden mit einer akuten **Nervenentzündung**. Ihre Vorschriften wurden sehr genau befolgt und nach einer dreijährigen Kur habe ich heute die Genugtuung, Ihnen mitzuteilen, daß der Zustand meiner Frau eine sehr große Besserung erfahren hat, da trotz der pessimistischen Meinung des Arztes von Bordeaux, welcher ihr eine lebenslängliche Unbeweglichkeit vorausgesagt hatte, meine Frau ihre zwei Krücken weggeworfen hat und ohne dieselben im Haus und im Garten herumgeht.

Erlauben Sie, Herr Doktor, daß wir Ihnen unsere große und herzliche Dankbarkeit aussprechen und nehmen Sie unsere aufrichtigen Grüße freundlich entgegen. **R. Clément.**

Verschiedenes.

Ueber gesunde Ernährung.

Ueber gesunde Ernährung verbreitet sich der bekannte Nervenarzt Dr. Otto Dornblüth in einem Aufsatz, der soeben in der Gartenlaube erschienen ist. Interessant ist es, hier zu lesen, mit wie wenig Nahrung der gesunde Mensch eigentlich auszukommen vermag und wie so sehr viele Menschen mehr in sich aufnehmen, als sie brauchen. Der Verfasser gibt in dem Ar-

tikel einen Kostzettel, der sich für mittlere Körperverhältnisse als ausreichend erwiesen hat, um den Bestand zu erhalten und Kräfte und Widerstandsfähigkeit zu ergeben. Diesen Kostzettel, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen, an dieser Stelle widerzugeben, dazu fehlt uns der Raum. Dagegen möchten wir anfügen, was Dr. Dornblüth über die Bekämpfung der Fettleibigkeit sagt: In der allgemeinen Meinung haben die wissenschaftlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte über die Entfettung eigentlich nur eine Art Aberglauben abgesetzt: man glaubt wunder wie fest an die entfettende Wirkung beim Verzicht auf Suppe und Tischgetränk und glaubt, dafür ungestraft etwas mehr essen zu können. In Wirklichkeit aber ist das einzige diätische Mittel gegen die Korpulenz die Beschränkung der Nahrungszufuhr, namentlich der Kohlenhydrate und des Fettes. Die Regel ist sehr einfach: Wer bei einer bestimmten Ernährung zu korpulent wird, lasse zunächst einmal von Butter, fettem Käse, Milch, Rahm, Semmel, Brot, Kuchen, Mehlspeisen und dergleichen ein Drittel weg und prüfe, was dabei in einer Woche herauskommt. Ich habe ausdrücklich die Kartoffeln eben nicht genannt; ihre Kohlenhydrate werden nämlich so viel weniger ausgenutzt, daß man mit dem gleichen Nachteil für die Korpulenz dreieinhalb so viel Kartoffeln wie feines Gebäck genießen kann. Je zarter das Backwerk, um so besser wird es ausgenutzt, um so mehr schadet es dem, der sich entfetten möchte. Das Kommissbrot und ähnliche Gebäcke sind daher auch bei weitem nicht so nachteilig, wie feine Bäckereien und Kuchen. Das muß man wissen, weil man mit den gröberen Speisen seinen Hunger um so leichter stillen kann. Auch Gemüse und Obst kann der Fettleibige ohne Bedenken in reichlicher Menge verzehren, ebenso braucht er die Fleischportionen nicht einzuschränken — man